

**Wilpert**, *Un capitolo di storia del vestiario*, tre studii sul vestiario dei tempi posconstantiniani. Fol. 40 pag. mit 25 Zinkillustrationen und einer Tafel in Phototypie. Rom 1898.

Bei Besprechung der jüngsten Schrift des Verfassers haben wir schon darauf hingewiesen (R. Q. S. 1898 S. 92), wie er durch das Studium der bisher unbeachtet gelassenen Gewandung für die Gemälde in den sog. Sacramentskapellen von San Callisto zu neuen und wichtigen Resultaten gelangt ist. Auf demselben Gebiete der res vestiaria bewegen sich die vorliegenden drei „Studien“ über die römische Gewandung in der nachconstantinischen Zeit, von denen die erste über das Triumphkleid der Consuln auf Grund der Monumente, die zweite über das „pallium“ nach der lex vestiaria vom Jahre 382, und die letzte und wichtigste, für welche die beiden vorhergehenden nur die Vorstudien bilden, über das liturgische Pallium in der katholischen Kirche handelt. Alle drei sind aus Vorträgen erwachsen, welche der Verf. im deutschen archäologischen Institut und in der Adunanza dei cultori di archeologia cristiana im verflossenen Frühjahr gehalten hat.

Die Publication, die nur in 150 Exemplaren gedruckt wurde, ist Sr. Eminenz dem Cardinal-Staatssecretair Rampolla dedicirt; die Ausstattung, zumal was die Abbildungen betrifft, könnte kaum nobeler sein. Wir sind das ja bei W.'s Werken gewohnt. Dem entspricht aber auch der Inhalt, der zum Theile neue Monumente heranzieht, zum Theile bereits bekannte in neues Licht stellt.

Für den christl. Archäologen sind die Resultate der dritten Untersuchung, die über das liturgische Pallium, die bedeutsamsten. W. weist den Gebrauch desselben als Ehrenkleid bei den Christen seit dem II. Jahrh. nach. Ursprünglich war es ein viereckiges Stück Tuch von weisser Wolle etwa dreimal so lang als breit, das ähnlich wie die Toga, über der Tunika getragen wurde, das Kleid der Philosophen und Christen, insbesondere (auf den Gemälden der heiligen Personen und) der kirchlichen Würdenträger. Dann wurde es zusammengefaltet über die spätere paenula oder planeta gelegt; aus dieser *vestis contabulata* wurde im Laufe der Zeit ein einfacher Streifen, der dann nach und nach noch mancherlei Veränderungen bis zu der heutigen Form erfuhr. Das Pallium hat also seinen Ursprung nicht im Ephod des A. T., noch in der Chlamys oder irgend einem andern Kleide der Kaiser oder Consuln, und noch weniger war es eine Auszeichnung, welche die griechischen Kaiser für besondere Verdienste verliehen hätten, sondern das Pallium ist von Anfang an ein religiöses Gewandstück bei den Christen, das in der Folge zum Abzeichen des höchsten kirchlichen Amtes wird.

W. hat dann weiterhin die Form des Palliums in den verschiedenen Epochen seiner Entwicklung verfolgt; seine Resultate sind fortan werthvolle Fingerzeige für die chronologische Bestimmung mancher Bildwerke

in Farbe, Marmor und Elfenbein, bei denen so oft feste Anhaltspunkte für die Fixierung der Zeit fehlen, der sie angehören.

**Hans Graeven.** *Frühchristliches und mittelalterliches Elfenbeinwerk in fotogr. Nachbildung.* Serie I. Aus Sammlungen in England.

Jeder Archäologe und jeder Kunstfreund wird das Unternehmen begrüßen, das gesammte Material frühchristlicher und mittelalterlicher Elfenbeinwerke in Ein corpus von sorgfältigen Photographien zu vereinigen und jede mit kurzen Bemerkungen zu erläutern, soweit dies für den Fachgelehrten erforderlich erscheint. Wieviel Werthvolles auf diesem Kunstgebiete, bisher noch der allgemeinen Kenntnis entzogen, in Museen und Privatbesitz vorhanden ist, lehrt diese erste Serie von 71 Nummern, die sich auf die Sammlungen in Liverpool, London (British Museum) South Kensington Museum und das Museum zu Oxford erstrecken und die uns durchgehends entweder noch gar nicht, oder noch nicht in guten Photographien publicirte Stücke vorführen.

Das an sich sehr handliche Format in Form einer Mappe von 18<sup>cm</sup>. Höhe und 13<sup>cm</sup>. Breite gibt die durchgehends recht scharfen Photographien unaufgezogen, auf der Kehrseite numerirt, in einer für die meisten Tafeln ausreichenden Grösse; in mehreren Fällen (z. B. Taf. 51 und 52; 65 und 68) wäre doch eine Doppeltafel oder Reproduction einzelner Theile wünschenswerth gewesen. Die grosse Verschiedenheit im Format der Blätter dürfte sich wenigstens theilweise vermeiden lassen, wenn man, wie es thatsächlich wiederholt geschehen ist, noch öfter mehrere Stücke auf eine Photographie, oder z. B. 18–21 auf zwei vereinigte. Und wenn eine chronologische Reihenfolge nicht möglich war, liessen sich dann nicht andere Gesichtspunkte finden, nach denen eine gewisse Ordnung in die Sammlung kam? Auch sieht man nicht ein, warum der Text in *zwei* Exemplaren, im zweiten nur je auf Einer Druckseite, beigegeben ist. Will sich jemand die Photographien aufziehen und die Ausschnitte aus dem zweiten Druckexemplar unter jedes Bild kleben, dann hat ja das erste Exemplar keinen Zweck; will er sie als Mappe behalten, so reicht Ein Text aus. — Diese Bemerkungen seien nur gemacht, weil der verehrte Verf. selber in seinem Prospect um Mittheilung fremder Ansichten und Wünsche bittet. — Da nunmehr die erste Serie vorliegt, wird das Unternehmen auch jene Förderung und Unterstützung von Seiten der beteiligten gelehrten Kreise finden, welche Autor und Verleger mit Recht erwarten dürfen.

**Max Zimmermann,** *Oberitalische Plastik im frühen und hohen Mittelalter.* Leipzig, 1897. Gr. Octav 208 S. und 167 Textbildern.

Eine so reiche Litteratur wie über mittelitalische Künstler und Kunstwerke auf dem Gebiete der Plastik besitzen, so verhältnissmässig arm sind